

Die vier neuen starken Spieler im Süden

Ab 6. Juli werden die kommunalen Karten auch im Süden Thüringens neu gemischt. Die erste Runde der Gebietsreform betrifft zwar nur einen kleinen Teil der Städte und Gemeinden. Durch Fusionen entstehen aber vier neue kommunale Schwergewichte. Allen voran Ilmenau, das einstweilen Suhl als größte Stadt im Landessüden ablöst. Mit der anschwellenden Kleinstadt Schleusingen und mit Förritz ganz im Südosten wachsen den Kreisstädten Hildburghausen und Sonneberg Konkurrenten, während Bad Salzungen sich selbst vergrößert.

Ilmenau: Neue Nummer 1 vor Suhl

Bedenken wegen der Gebietsreform? Gab's und gibt's in und um Ilmenau nicht. Auch deshalb mauert sich die Uni-Stadt zum heimlichen Zentrum des Thüringer Waldes.

Wer schließt sich zusammen?

Die Stadt wächst um gleich vier weitere Kommunen: die Landstädte Langewiesen und Gehren, das Dorfchen Pennewitz und die erst 1994 gebildete Gemeinde Wolfsberg mit dem Hauptort Gräfinau-Angstedt. Insgesamt kommen neun Ortsteile hinzu. Ilmenau überholt so einstweilen Suhl als einwohnerstärkste Stadt im Süden Thüringens und wird nach Eisenach zur zweitgrößten Stadt des Thüringer Waldes. Flächenmäßig größer ist im Freistaat nur noch die Landeshauptstadt Erfurt.

Wie kam es dazu?

Ilmenau ist ein attraktiver und angesehener Partner. Anders als in fast allen übrigen Regionen stieß das Ansinnen der Landesregierung, Mittelzentren durch Eingemeindungen zu stärken, in der Region Ilmenau auf offene Ohren. Am Ende vertröstete die Uni-Stadt sogar mögliche Fusionspartner auf eine zweite Runde oder lehnte sie gleich ab.

Zuzuschreiben ist das einem regionalen Ansehen Ilmenaus, das – unge-

trübt durch historische Befindlichkeiten – seine Kraft vor allem aus der prosperierenden Universitäts- und Technologieszene schöpft. Dazu eine umsichtige Stadtentwicklung, ein konstruktiver Stadtrat und nicht zuletzt ein souverän seit 1990 regierender Oberbürgermeister Gerd-Michael Seeber, der als einziges CDU-Stadtoberhaupt die rot-rot-grüne Gebietsreform nicht bekämpfte, sondern als Chance nutzte. Im traditionell kleinteiligen Thüringen sei die Neugliederung „ein Ereignis, das nur mit dem Wort ‚historisch‘ bezeichnet werden kann“, sagt Seeber. Stimmt.

So wich die Rivalität des kleinen Nachbarn Langewiesen (das überdies traditionell SPD-geführt ist) ebenso dem Pragmatismus pro Ilmenau wie der Landstolz der Dörfer, die – anders als die südlich des Rennsteigs – wenig Furcht haben, von den Städtern ihrer Identität beraubt zu werden. In Gehren setzten sich die Ilmenau-Befürworter sogar gegen die Landesregierung durch, die das Städtchen lieber im Verbund mit den Wald-Dörfern um Großbreitenbach gesehen hätte.

Man werde die Neuen „unter der Fahne der Stadt Ilmenau vereinen, ohne jedoch die höchstmögliche Eigenständigkeit der Ortsteile bezüglich ihrer kulturellen, sozialen und sportlichen Entwicklung anzutasten“, versprach Seeber in seiner letzten Neujahrsansprache. Seit 1990 im Amt, wird er bei der ersten OB-Wahl von Groß-Ilmenau im Herbst 69 Jahre – und damit zu alt für eine fünfte Wiederwahl – sein.

Wie geht's der angewachsenen Stadt?

Die Struktur-Daten des alten wie des neuen Ilmenau sind gut, die zwar kleineren, aber ebenso industriegeprägten Städte Langewiesen und Gehren passen in das wirtschaftliche

Portfolio Ilmenaus, das sie in puncto Steuerkraft pro Einwohner sogar noch übertreffen. Der Ilmenauer Stadthaushalt gilt als solide, ein Investitionsstau ist nicht absehbar.

Was alles allerdings nicht heißt, dass Groß-Ilmenau ein absoluter Wachstumskern ist. Selbst in der – durch Studenten und Startup ungewöhnlich jungen – Kernstadt wird die Einwohnerzahl schrumpfen, und in den hinzukommenden Dörfern ist der prognostizierte Bürger-Schwund nicht weniger dramatisch als andernorts im Thüringer Wald. Auch Ilmenau steht vor der Herausforder-



ung, in den immer dünner besiedelten Randbereichen eine lebenswerte Infrastruktur zu erhalten.

Und die Zukunft?

Aus rot-rot-grüner Sicht ist Ilmenau eine Art Vorzeigeprojekt, dessen Entwicklung man sicher nicht schaden wird. Suhl bekommt einen auf Augenhöhe herauf- und herangerückten Partner auf der anderen Rennsteig-Seite – was Konkurrenz und Kooperationschancen gleichermaßen erhöht. Und die städtliche Einwohnerzahl „36 000“ könnte durchaus helfen, den guten Ruf der Stadt für Studenten und Investoren noch lauter erschallen zu lassen. er

Schleusingen: Lachender Dritter

Zwischen Suhl und Hildburghausen schickt sich ein starkes Dreierbündnis an, zur erfolgreichen Landstadt zu werden – was nicht ohne regionale Nebenkosten bleiben wird.

Wer schließt sich zusammen?

Die traditionsreiche Henneberger-Stadt Schleusingen wächst um die beiden Großgemeinden St. Kilian und Nahetal-Waldau, in denen insgesamt zehn Dörfer am Südhang des Thüringer Waldes versammelt sind. 17 Dörfer und eine Stadt bilden künftig eine Einheit, die mit vorübergehend mehr als 11 000 Einwohner nun an die Größe der Kreisstadt Hildburghausen heranrückt.

Wie kam es dazu?

Dieser Zusammenschluss war höchst umstritten und landesweit ein Politikum. Er widerspricht der Grundidee der rot-rot-grünen Gebietsreform, wonach die lebenswichtigen Ober- und Mittelzentren ihre Funktionen nur dann aufrechterhalten können, wenn sich die davon profitierenden Umlandorte ihnen anschließen statt sich untereinander gegen die Städte zu verbünden.

Nun gehören Hirschbach, Erlau und die anderen St.-Kilian-Dörfer strukturell und wirtschaftlich zum Sühler Umland, mental fühlt man sich aber mehr der Schleusinger Region verbunden. Wir-Gefühl plus

Einwohnerzahlen

	2017*	2035**
Schleusingen alt	5.361	5.190
Nahetal-Waldau	2.975	2.640
St. Kilian	2.749	2.210
Schleusingen neu	11.085	10.040
Hildburghausen	11.473	11.200

* 30. Juni ** Prognose Landesregierung incl. voraussichtliche Fusionen von 2019

eine makellose kommunale Bilanz plus eine vom zielstrebigem Schleusinger Langzeit-Bürgermeister Klaus Brodführer (CDU) angeführtes, entschlossenes Dreigestirn: Dagegen halfen alle Einwände nicht. Die Fusion wurde selbstbewusst ausgehandelt und besiegelt – unter Zähneknirschen der Landesregierung und zum Missmut der Nachbarn in Hildburghausen und vor allem Suhl.

Wie geht's der angewachsenen Stadt?

Drei ausgesprochen hübsche Bräute aus gutem Hause und mit Autobahnanschluss finden sich da zusammen. Schleusingen hat sich als kerngesundes Städtchen mit ausgeglichenem Haushalt, passendem Gewerbesteuergeld und hoher Lebensqualität etabliert, die Prognosen zur Einwohnerentwicklung sind hier besser als anderswo.

Auch die Dörfer um St. Kilian sind herausgeputzt und seit Jahren klug geführt. Sie profitieren zudem von der Nähe zum städtischen Raum Suhl/Zella-Mehlis, ohne dass sie die Kosten und Lasten einer größeren Stadt tragen müssen.

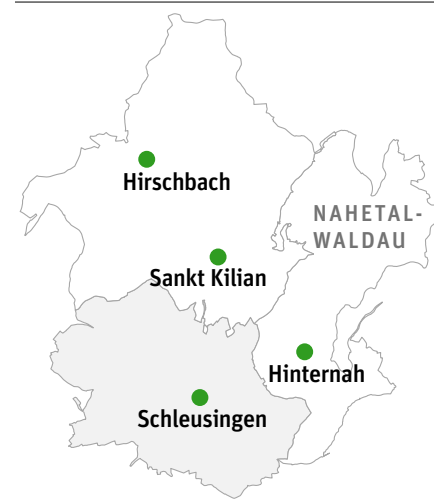
Nahetal-Waldau mit seinen Hauptorten Waldau und Hinternah ist ökonomisch und strukturell nicht ganz so gut aufgestellt wie die beiden Partner, was die Stimmung im Dreierbündnis aber nie trübte, zumal alle drei schuldenfrei sind. Überhaupt sind das gewachsene Gemeinschaftsgefühl und der ausgeprägte Bürgersinn der Einwohner Pluspunkte dieser neuen Stadt Schleusingen – was sie von den Nachbarn in Suhl und Hildburghausen recht deutlich unterscheidet.

Und die Zukunft?

Und so gibt es wenig Zweifel daran, dass sich das vergrößerte Gemeinwesen auch weiterhin positiv entwickelt. Die kommunale Infrastruktur ist nahezu komplett, von Gymnasi-

um über Schwimmbäder, Gewerbeflächen, Kindergärten und Sportplätzen ist praktisch alles in gutem Zustand vorhanden. Ob es gelingt, die mitunter notwendige Konzentration von Investitionen auf die Kernstadt auch den Bürgern in den einwohnermäßig überwiegenderen dörflichen Ortsteilen zu vermitteln?

Mit großer Spannung werden auch deshalb die im Herbst anstehenden ersten Bürgermeisterwahlen des neuen Schleusingens erwartet. Ob der seit 1990 fünf Mal wiedergewählte Klaus Brodführer seinen nun kandidierenden Sohn Alexander als Nach-



folger erleben wird? Oder siegt der bisherige St. Kilianer Bürgermeister André Henneberg (Freie Wähler)?

Objektiven Schaden nehmen werden die beiden Nachbarn im Süden und Norden, die anders als Schleusingen als Mittelzentren fürs Umland fungieren, im Fall Suhl/Zella-Mehlis sogar teils als Oberzentrum. Hildburghausen, das auch geografische Gründe an einer Ausdehnung hindern, könnte wirtschaftlich auf Platz 2 im Landkreis abrutschen und an Attraktivität verlieren. Suhl muss sich weiter damit abfinden, dass besser situierte Nachbarn ihren relativen Wohlstand für sich behalten. er

Bad Salzungen: Zeitweise Mittelstadt

Die kleine Kurstadt wächst um ein Drittel und darf sich nun Mittelstadt nennen – vorerst. Ob es reicht, Bad Salzungen Kreisstadt-Status gegenüber Eisenach zu behaupten?

Wer schließt sich zusammen?

Bad Salzungen mit seinen derzeit sechs Ortsteilen gemeindet die einstigen Kali-Orte Tiefenort (mit Häm-bach) und Frauensee (mit Springen) ein. Mit Ettenhausen an der Suhl kommt ein Dorf aus dem Altkreis Eisenach im einstigen Bezirk Erfurt hinzu. Insgesamt elf zusätzliche Ortsteile gibt es ab 1. Juli. Die Kommune springt damit knapp über die 20 000-Einwohner-Marke, womit sie vorübergehend von der Klein- zur Mittelstadt wird. Das vergrößerte Bad Salzungen überholt nun Heiligenstadt als fünftkleinste Kreisstadt Thüringens.

Wie kam es dazu?

In dieser sowohl dörflich als auch industriell geprägten Werra-Region sind Fusionen schon seit langem Thema. Erst musste Bad Salzungen zusehen, wie mit Barchfeld-Immelborn im Osten, Krayenberg (mit Meters) im Westen und Moorgrund im

Norden drei stabile Großgemeinden erwachsen. Die Nachbarn im kleinen, aber wohlhabenden Leimbach kämpften erfolgreich gegen den Anschluss. Wenn, wie geplant, nächstes Jahr die Rhöngemeinde Dermbach bis an die Stadtgrenze heranrückt, ist Bad Salzungen von einem Ring selbstbewusster Umlandgemeinden umschlossen. Auch in Tiefenort regte sich – trotz klaren Gemeinderats-Votums – bis zuletzt Bürger-Widerstand gegen den Zusammenschluss von Kali- und Kurort.

Umso mehr legen der Salzunger Stadtrat und Bürgermeister Klaus Bohl (Freie Wähler) Wert auf eine partnerschaftliche Einbindung der Hinzugekommenen. Detaillierte Eingliederungsverträge sollen die Sicherheit vermitteln, dass die Dorf-Interessen in der größeren Stadt nicht untergehen.

Wie geht's der angewachsenen Stadt?

Das Image einer etwas verschlafenen Kurstadt trägt Bad Salzungen durchaus ein bisschen zu Recht. Zwar gibt es neben Bundeswehr, Kur und Krankenhäusern keine echten wirtschaftlichen Leuchttürme – die selbstbewusst ausgefüllte Rolle als Kreisstadt des potenten und großen Wartburgkreises ist aber ein klarer Pluspunkt. Der Kampf mit dem noch kreisfreien Eisenach als Verwaltungssitz eines künftig gemeinsamen Wartburgkreises ist gerade erst so richtig entbrannt. Anders als im künftig etwa doppelt so großen Eisenach geben Stadtbild, Stadtentwicklung und auch die Haushaltslage der vergangenen Jahre wenig Anlass zur Klage. er

Und die Zukunft?

Zumindest die Politiker der vier betroffenen Kommunen sehen in der Stärkung des Mittelzentrums Bad Salzungen einen Motor für alle Beteiligten der Region. Die Effizienz der Verwaltung wird erhöht, Investitionen können gebündelt und der Tourismus kann besser entwickelt werden: Da waren sich in den vielen Diskussionen während der munteren Fusions-Debatte alle einig.

Mögliche Bedenken, dass Industriedörfer und Kurstadt nicht unbedingt zusammen passen, zerstreut ein Blick in das um Schweina und ein weiteres Dorf erweiterte Bad Lieben-



stein, wo eine Ehe ähnlich strukturierter Partner bisher harmonisch verläuft.

Spannung bleibt, was mit dem einzig unverheirateten 1600-Einwohner-Nachbarn Leimbach passiert, wo man die Gebietsreform erst mal aussitzt. Möglich, dass die Leimbacher auf ihrer Insel dem Beispiel werraaufwärts, so es denn ein gutes wird, doch noch folgen. er

Förritz: Komfortabler Kragen

Ganz im Südosten Südthüringens entsteht die zweitgrößte Kommune des Kreises Sonneberg. Bei der Wunsch-Ehe Förritz war Bodo Ramelow quasi unfreiwilliger Trauzeuge.

Wer schließt sich zusammen?

Aus drei mittelgroßen Kommunen entsteht die Gemeinde Förritz. Sie wird mehr Einwohner als Neuhaus am Rennweg haben und steigt zur zweitgrößten Kommune des Landkreises Sonneberg auf. Es fusionieren Judenbach (fünf Ortsteile), Förritz (zehn Ortsteile) und Neuhaus-Schierschnitz (vier Ortsteile aus acht Dörfern). Damit sind 23 Dörfer auf 100 Quadratkilometern zwischen Sonneberg und Frankenwald zu einer großen Einheit vereinigt. Sitz der Gemeinde, die als einziges der aktuellen Fusionsprojekte im Süden einen neuen Namen bekommt, wird Neuhaus-Schierschnitz sein.

Wie kam es dazu?

Ähnlich wie in Schleusingen galt diese Fusion lange Zeit als chancenlos: Schon auf der Landkarte ist erkennbar, dass es sich um eine typische „Kragengemeinde“ handelt, al-

Einwohnerzahlen

	2017*	2035**
Förritz	3.403	2.890
Neuhaus-Schierschn.	3.072	2.380
Judenbach	2.356	1.850
Förritz	8.831	7.110
Sonneberg	23.743	21.030
Neuhaus/Rwg.	6.877	6.240
Frankenblick	5.945	4.790

* 30. Juni ** Prognose Landesregierung incl. voraussichtliche Fusionen von 2019

so um einen Zusammenschluss, der eine zentrale Stadt umschließt und deren Expansion blockiert. Schon Mengergereuth-Hämmern und Efelder-Rauenstein hatten mit Frankenblick vor sechs Jahren eine Kragengemeinde auf der anderen Seite Sonnebergs gebildet – unter zähneknirschender Zustimmung des damaligen Koalitions-Juniorpartners SPD. Und so war es kein geringerer als Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke), der das Förritztal-Projekt einst ausdrücklich als nicht zustimmungsfähig bezeichnete, da hier die Interessen der privilegierten Minderheit der Umlandbewohner auf Kosten der Mehrheit der Städter durchgesetzt würden. Am Ende sagte Erfurt dann noch Ja. Ob Ramelow seine Meinung geändert oder ohnehin keine andere Option bestanden hatte, wurde noch eine Zeit lang Gegenstand politischen Zanks.

Die Ehepartner selbst sind sich im Laufe der Debatte recht problemlos näher gekommen – alle drei eint ihre CDU-Mitgliedschaft und die Überzeugung, dass ein Zusammengehen mit dem Mittelzentrum Sonneberg nicht in ihrem Interesse liegt. Ganz ohne Dissens ging es nicht: Ausgerechnet der Förritzer Bürgermeister Roland Rosenbauer stimmte am Ende als einziger in seinem Stadtrat gegen den Fusionsvertrag.

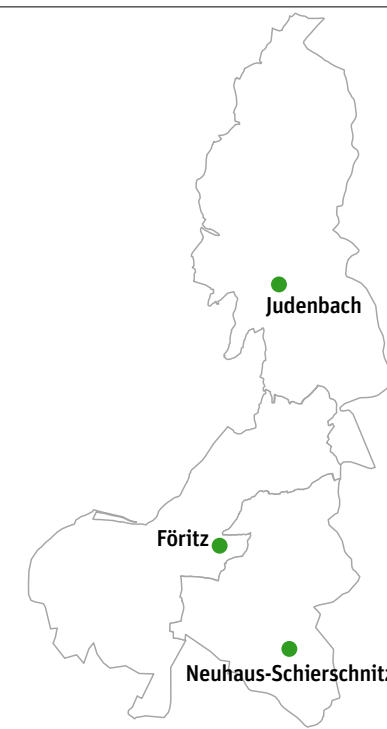
Wie geht's der angewachsenen Gemeinde?

Die Region am Frankenwald liegt innerhalb Thüringens ziemlich abseits, hier blickt man mehr noch als in der gleichnamigen Gemeinde vor allem nach Franken. Die Nähe zu Kronach und Coburg und eine bemerkenswert aufgestellte mittelständische Wirtschaft sorgen für Vollbeschäfti-

gung. Gewerbegebiete und Gemeindegassen sind gut gefüllt, die Probleme der Kreisstadt und erst recht der einstigen Nummer 2 im Kreis, Neuhaus am Rennweg, sind weit weg.

Und die Zukunft?

„Die Fusion unterstützt das Ansinnen, den ländlichen Raum zu stärken und in seiner Strukturbildung zu unterstützen“, sagt Noch-Bürgermeister Andreas Meusel (Neuhaus-Schierschnitz). Die Förritztal-Region



gilt seit ehedem als gut untereinander vernetzt, die Nachbarschaft zu Oberfranken will man ebenso pflegen wie die zu Sonneberg. Was auch nicht anders geht, da die im Vergleich zu Schleusingen dörflichere Infrastruktur Förritz als entsprechend weniger Angebote bereithält. er